Fig. 3. Der Geruch. Frankenthal.

Das hier abgebildete Stück bildet einen Teil aus dem Zyklus „Die fünf Sinne", deren einzelne Stücke in verschiedenen Händen sind, u. zw. symbolisiert die Gruppe „Den Geruch." An einem aus goldgehöhten Rocaillen wachsenden Tischchen sitzt eine Dame in weiß und grün-geblümtem Kleid und ebensolcher Jacke; in der Rechten hält sie einen zierlichen Blumenstrauß. Ihr gegenüber steht ein Kavalier in purpurgemusterter Kniehose, ebensolchem Rock mit Goldborten und goldgezierter Weste, den schwarzen Dreispitz unter dem linken Arme, in der linken Hand die Tabakdose, aus der er mit der Rechten eine Prise nimmt. Sockel mit gold und purpurgehöhten Rocaillen. Marke: CT mit AB 6; eingeritzt: M; goldene Malermarke: SL. Höhe 21 cm.

Das Stück ist Eigentum des Herzogs Karl in Bayern, in dessen Besitz sich auch die Gruppe „Das Gehör" befindet.

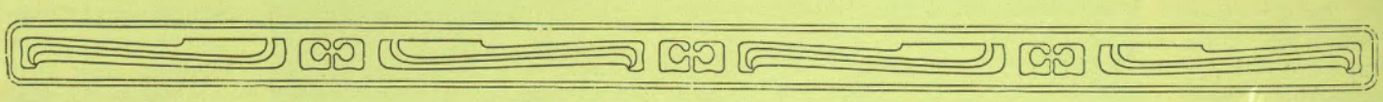
Die folgenden drei Stücke (Fig. 4, 5 und 6) tragen die Marken der Ansbacher, bezw. Bruckberger Porzellan-Manufaktur, über deren historische Folge allerdings noch keine Klarheit herrscht.

Fig. 4 stellt den „Frühling" dar. Die Göttin der Blumen, Flora, in langem, mit roten Blumen gezierten Mantel. Im rechten Arm ein Blumenkörbchen, in der Linken ein Sträußchen, zu Füßen ein Vögelchen im Nest. Marke: Schild (eingeritzt). Höhe der Figur 20 cm. Besitzerin: Baronin Zandt auf Schloß Seehof.

Fig. 5 zeigt Merkur mit blumengeziertem Mantel, der auf der rechten Schulter durch ein aus facettierten Steinen gebildetes Band festgehalten wird. In beiden Händen hält er Briefe. Auf dem Kopf der Flügelhut; zur Seite Warenbündel und ein Kästchen mit Briefen. Ohne Marke; eingeritzt: 3. Eigentum des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg.

In Fig. 6 ist „Der Herbst" als Gott Bacchus symbolisiert. Über der rechten Schulter ist ein braunes Hirschfell geschlungen; in der rechten Hand hält er Trauben, in der Linken einen grünen Kelch. Sockel rund mit Trauben und weinlaub umwundenem Baumstumpf. Ohne Marke; eingeritzt 3; Höhe 20 cm.

Besitzer der Figur ist der Kaufmann Karl Jourdan in Frankfurt am Main.



Die Geschichte eines Gobelins.

Einem Berliner Gobelin am chinesischen Kaiserhofe nachzuspüren, ist zweifellos ein schwieriges Unternehmen. Aber interessant wäre es, so schreibt man der „Frkf. Ztg.", über das Schicksal und den gegenwärtigen Gesundheitszustand dieses kostbaren Berliners, der in den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts von der Spree über St. Petersburg nach Peking wanderte, etwas zu erfahren.

Die erste Kunde von besagtem Gobelin gibt ein Bittgesuch des in Berlin seit 1725 selbständig etablierten Gobelinfabrikanten Charles Vigne an Friedrich den Großen. Das französisch geschriebene Gesuch, datiert vom 10. Februar 1741, befindet sich im Staatsarchiv und ist mitgeteilt im ersten Bande der „Acta Borussica", den ebenso wie den zweiten und dritten Band G. Schmoller und O. Hintze bearbeitet haben. Charles Vigne, der beim König um Unterstützung seiner Gobelinmanufaktur einkommt, zählt darin neun Gobelins im Gesamtwerte von 43.700 Reichstalern auf, die er zur Messe nach Frankfurt a. M. gesandt habe. Sie stellten Szenen aus „Don Quichotte", Molières Komödien und der Geschichte des Paris und der Helena, Figuren à la Japan, Schäferszenen und ländliche Feste dar. Sechs von ihnen variieren im Preise zwischen 12.000 und 5000 Reichstalern, die drei übrigen sind erheblich billiger und gehen bis zu 500 Reichstaler herab. Bei einem besonders feinen, im Fond herbstlich-gelb gehaltenen Don Quichotte-Gobelin zu 8000 Reichstalern, bemerkt er, daß die Staatsmanufaktur in Paris ein solches Exemplar nicht unter 100.000 Francs abgebe. Und beim allerfeinsten Gobelin, der in Watteau-Geschmack Figuren in einem mit Orangen, Vasen und Blumengirlanden geschmückten Garten darstelle und dessen Preis 12.000 Reichstaler betrage, hebt er hervor: „Die selige Kaiserin von Rußland (gemeint ist Anna Iwanowna) hat mir für ein gleiches Exemplar, das sie dem Kaiser von China gesandt hat, 12.000 Rubel gezahlt."

Es ist also möglich, daß der Gobelin in einem der Gebäude der kaiserlichen Residenz in Peking noch vorhanden ist. Vielleicht